

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnispr.: Monatl. 8. Pfd. A. 1.20 einchl. 18 J. D. J. Geb. 20 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. | Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
1.40 einchl. 20 J. Anst. d. Hg.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt | millimeterzeile 16 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß nach Preisliste.
ab. Betriebskdr. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. | Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 33

Altensteig, Montag, den 10. Februar 1941

64. Jahrgang

Dr. Goebbels sprach in Hamburg

„Das deutsche Volk wird jeden Befehl des Führers in die Tat umsetzen“

Hamburg, 9. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Samstag in Hamburg. Die drei Säle bei Sogebiel waren bis auf den letzten Platz mit den Werttätigen der Hafenstadt Hamburg gefüllt, die den Ausführungen des Ministers mit Spannung folgten und durch lauten Jubel an vielen Stellen ihrer Zustimmung Ausdruck gaben. Dr. Goebbels stellte in seiner Rede dem unerschütterlichen Siegesbewußtsein der Nation das Bild des England von 1941 gegenüber, das heute nur noch ein Schatten seiner einstigen Macht sei. Dieses England glaube mit den Privilegien einer alten, überlebten Welt die Sozialrechte der jungen Völker unterdrücken zu können. Deutschland aber werde, so wie es seine Gegner auf dem Kontinent geschlagen habe, auch diesen letzten Feind seiner Freiheit und seines sozialen Aufbauwillens zu Boden zwingen. Das sei die Parole, die der Führer am 30. Januar 1941, am achten Jahrestag der Reichsergreifung, im Berliner Sportpalast gegeben habe. In Deutschland wisse heute jedermann, daß der Krieg gegen England sich nicht nur auf die Auseinandersetzung mit den Waffen beschränke. Zwei feindliche Welten, verkörpert in ihren politischen und sozialen Zielen, seien zum entscheidenden Kampf angetreten.

Eine kleine führende Oberschicht verteidige die Herrschaft des Geldes, ihrer Privilegien, ihrer Reichtümer, Wfründen und Dividenden. Ihr hätten die jungen, beschloßen Völker den Kampf angelegt. Deshalb sei dieser Krieg ein Volkskrieg in des Wortes wahrster Bedeutung, denn es gelte, die alte, verrottete Welt der englischen Plutokraten zu beseitigen und dem deutschen Volk seine Lebensrechte zu erkämpfen. Das Vertrauen des deutschen Volkes in den Führer sei grenzenlos. Es werde jeden Befehl, der von ihm ergeht, mit einer Entschlossenheit ohne Gleichen in die Tat umsetzen. Es vertraue und arbeite für den Tag, an dem England Stunde schlagen wird. Gauleiter Kaufmann schloß die Kundgebung mit der Führergrüßung.

„Reichsanstalt für Film und Bild“

Berlin, 8. Febr. Die im Jahre 1934 durch einen Erlass des Reichserziehungsministers Dr. Rust gegründete Reichsstelle für den Unterrichtsfilm, die im vorigen Jahre umbenannt wurde in Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, bezieht in diesen Tagen ihre neuen Dienstgebäude in der Kleiststraße zu Berlin. Mitten im Kriege wurden hier neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Die Reichsanstalt leitet heute als alleinige Institution den Einsatz von Film und Lichtbild im Unterricht. Die Schmalfilme kommen heute nicht nur im Unterricht in Schulen und Hochschulen zum Einsatz, sondern auch vor der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Polizei im Inlande wie in allen besetzten Gebieten. Bisher wurden 53 278 Vorführungen dieser Art geleistet. Die Zahl der in Schulen zur Verfügung gelangten Filme übersteigt 320 000, die der Lichtbilder 650 000.

Diese umfangreiche Arbeit macht die Größe und den Umfang der Neubauten in der Kleiststraße erklärlich. Der Gebäudekomplex hat eine Ausdehnung von 43 Meter Straßenfront und rund 100 Meter Tiefe. Die Arbeitsmöglichkeiten sind so gestaltet, daß die RWA eine ganze Reihe von Filmen zu gleicher Zeit herstellen kann, und zwar von Anbeginn der Aufnahme bis zu den oft tausendfältigen Kopien. Alle Möglichkeiten, wissenschaftliche Filmreihen in Technik, Biologie, Physik, Chemie, Medizin und auf vielen anderen Gebieten in den neuen Dienstgebäuden herzustellen, sind gegeben. Der neuernannte Präsident Dr. Gauger besitzt sowohl als Wissenschaftler wie als Kenner der Materie Film alle Voraussetzungen zur Führung eines so bedeutenden und wichtigen Instituts, das für die Erziehung unserer Jugend, für die Ausbildung des Nachwuchses auf allen Gebieten, von außerordentlicher Bedeutung ist.

Frankreich führt Arbeitspflicht ein

Nacht Monate Jugendlager im 20. Lebensjahr

Genf, 9. Febr. Aus Wien wird gemeldet: Die französische Regierung hat für alle französischen Bürger männlichen Geschlechts die Arbeitsdienstpflicht eingeführt. Alle Franzosen müssen im Laufe ihres 20. Lebensjahres acht Monate in einem Jugendlager bzw. Jugendwerklager verbringen. Die Einberufungen sollen dreimal jährlich erfolgen. Die Einführung dieser Arbeitsdienstpflicht findet auch auf Algerien, die französischen Kolonien, Protektorate- und Mandatsgebiete Anwendung. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in der besetzten Zone erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Antonescu zum Armeegeneral befördert

Bukarest, 9. Febr. Staatsführer General Antonescu wurde vom König Michael zum Armeegeneral befördert.

Rollende Angriffe der deutschen Luftwaffe

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Kriegswichtige Ziele auf der Insel Malta von deutschen Kampffliegern in rollendem Einsatz angegriffen. — Gaswerkstoff in einer schottischen Hafenstadt bei Tiefangriff in Brand geworfen. — Bomben schwersten Kalibers auf einen Bahnhof und eine Fabrikanlage in Südost-England.

DNB Berlin, 8. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erfolgreich mit Bomben an. Hierbei wurde in einer Hafenstadt an der schottischen Küste der Kessel eines Gaswerkes im Tiefangriff in Brand geworfen. Bomben schwersten Kalibers trafen in Südost-England einen Bahnhof und eine Fabrikanlage. Vor Dundee wurde ein kleines Handelsschiff durch Bombenvolltreffer zerstört.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflieger in den gestrigen Abend- und Nachtstunden in rollendem Einsatz die Flugplätze Luca und Hal-Far, den Seeflughafen Marfa-Scirocco und die Hafenanlagen von La Valetta auf der Insel Malta an. Bombentreffer zerstörten Hallen und Unterkünfte und verursachten größere Brände.

Der Feind warf mit schwachen Kräften in der letzten Nacht an der Kanalküste Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Flakartillerie schloß ein feindliches Flugzeug ab.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Rollende Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta — Bombentreffer schwersten Kalibers in Unterkünften und Lagerhäusern — Erfolgreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele in den Midlands und in Südost-England — Wieder Seitenbomben auf westdeutsche Wohngebiete — Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern bei Tag und in der Nacht kriegswichtige Ziele in den Midlands und in Südost-England erfolgreich an.

Im Mittelmeerraum erzielte die deutsche Luftwaffe bei rollenden Angriffen gegen Flugplätze auf der Insel Malta und den Hafen La Valetta Bombentreffer schwersten Kalibers in Unterkünften und Lagerhäusern. Ausgedehnte Brände entstanden.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit wenigen Flugzeugen an drei Stellen Bomben auf Wohngebiete in West-England.

Von drei feindlichen Flugzeugen, die nach Norwegen einzustiegen versuchten, wurden zwei abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Schlacht in der Eryreika. — Bengasi geräumt. — Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 8. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurde im Abschnitt der 11. Armee ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, wobei sich das 13. Infanterieregiment besonders auszeichnete. Eine Formation unserer Luftwaffe hat militärische Ziele in Tregaza bombardiert.

Am 5. und 6. Februar tobte in der äthiopischen Senke eine äußerst heftige Schlacht mit schweren eigenen und nicht weniger schweren Verlusten des Gegners an Mann und Material. Am Abend des 6. Februar hat der Feind Bengasi besetzt, das von unseren Truppen zur Schonung der italienischen Eingeborenenbevölkerung geräumt worden war.

In Ostafrika, im Abschnitt von Keren, lebhaft beiderseitige Kriegeraktivität. An der Sudangrenze von Galla und Sidamo betrüblichen Zusammenstöße.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben lagernde feindliche Truppen mit Bomben belegt. Im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen wurden drei englische Flugzeuge brennend abgeschossen.

Der Feind hat Luftangriffe gegen Keren, Gargessa und Jawalla unternommen.

Am Nachmittag des 31. Januar wurde ein bewaffneter Prähm unserer Kriegsmarine, der zu einem anderen Zweck geschleppt

wurde, von einem feindlichen U-Boot angegriffen, das das Feuer auf ihn eröffnete. Der Prähm erwiderte sofort lebhaft das Feuer, wobei es ihm gelang, das U-Boot zu treffen. Der kleine Schlepper, der während des Kampfes getroffen wurde, geriet in Brand und sank darauf. 48 der 67 Mann starken Besatzung wurden gerettet.

Italienische Luftwaffe in reger Tätigkeit — Sechs feindliche Maschinen abgeschossen — Angriffe des Gegners in Ostafrika zurückgeschlagen

DNB Rom, 9. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Aktionen örtlichen Charakters. Unsere Luftwaffe bombardierte im Tiefangriff wirkungsvoll feindliche Stellungen und Truppen. Dergleichen wurden einige Ziele der Stützpunkte von Preveza und Kavarrino getroffen. Im Verlauf dieser Aktionen wurden ein Flugzeug vom Gioter-Typ sowie eines vom PZ-Typ abgeschossen.

Im westlichen Mittelmeer wurde eines unserer Erkundungsflugzeuge von drei Jagdflugzeugen vom Hurricane-Typ angegriffen, wobei eines von ihnen abgeschossen wurde.

In Ostafrika Kämpfe örtlichen Charakters in der äthiopischen Senke.

In Ostafrika erneuerte der Feind im Abschnitt von Keren seine Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. An der Somalifront wurde ein Angriff gegen eine unserer Stellungen durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen.

Unsere Luftwaffe hat an den Kämpfen mit Tiefangriffen und MG-Fener auf feindliche Truppen, Kampfmittel und Anlagen unermüdlich teilgenommen. Der Feind versuchte Luftangriffe auf Komara und Adi Agri, die durch das sofortige Eingreifen unserer Jäger vereitelt wurden. Bei dieser Aktion schloß Hauptmann Mario Bisentini zwei Flugzeuge ab, womit er seinen 16. Luftflieger errang. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Am Ägäischen Meer bombardierten gestern nachmittags feindliche Flugzeuge unsere Flughäfen. Kein Opfer, leichter Schaden.

In der Nacht vom 7. auf 8. Februar belegten Verbände des deutschen Fliegerkorps mit schicklichem Erfolg einige Flughäfen auf der Insel Malta mit Bomben.

In der Nacht vom 8. auf 9. Februar wurden die Bombenangriffe auf den Stützpunkt Malta von den deutschen Fliegerverbänden mit bemerkenswerter Festigkeit und Ausdauer wiederholt.

Lokhead-Maschine zum Absturz gebracht

Berlin, 9. Febr. Eine englische Lockheed-Maschine griff an der norwegischen Westküste eine deutsche Räumbootflotille ohne Erfolg an. Die Räumboote wichen den Bomben durch geschickte Manöver aus, nahmen gleichzeitig das feindliche Flugzeug trotz ungünstiger Wetterlage unter wirksamer Abwehrfeuer und erzielten mehrere Treffer. Ein herbeigerufenes Zerstörerflugzeug brachte die englische Maschine nach erfolgreichem Luftkampf zum Absturz.

Angriff der RAF auf Düsseldorf

Die Innenstadt planmäßig mit Spreng- und Brandbomben belegt

Berlin, 9. Febr. In der Nacht zum 5. Februar — wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bereits gemeldet — hatten britische Bombentreitkräfte die Stadt Düsseldorf angegriffen. Der um das Industrieviertel gelegte Sperrfeuergürtel wurde — wie einwandfrei festgestellt werden konnte — von den feindlichen Maschinen umflogen, und das dicht besetzte Wohngebiet der Innenstadt planmäßig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zahl der Toten, die diesem heimtückischen Angriff zum Opfer fielen, hat sich nach den letzten Feststellungen auf insgesamt 35 erhöht.

Wie England die Welt belügt

Berlin, 9. Febr. Eine amerikanische Nachrichtenagentur verbreitet auf Grund von angeblichen Informationen deutscher militärischer Stellen die Nachricht, daß Calais und die deutschen Fernkampfbatterien seit einem Monat unter dem Feuer britischer Fernkampfbatterien lägen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Weder ist bisher ein einziger Schuß in die Stellungen deutscher Fernkampfbatterien gegangen, noch war von einer seit einem Monat anhaltenden Beschießung der Kanalküste durch britische Ferngeschütze etwas zu hören. Vielmehr sind alles in allem bisher fünf Einschläge britischer Ferngranaten im gesamten Gebiet der Kanalküste festgestellt worden.



Von 23 Frachtern 8 versenkt

Boston, 9. Febr. Die United Fruit Company gab Associated Press zufolge am Freitag bekannt, daß acht ihrer unter britischer Flagge fahrenden 23 Frachter durch feindliche Aktionen versenkt worden sind. Ein einzelner Frachter wurde so schwer beschädigt, daß er auf unbestimmte Zeit aufgelegt werden mußte. Die britische Regierung übernahm Anfang 1940 auf Grund eines Chartervertrages sämtliche 23 Schiffe.

Im Steifflug über die Flugdomänen Englands

W3 ... 8. Febr. (PK) „Das ist mal wieder eine prächtige Sache, bei Tage nach drüben zu fliegen!“ — Kurz nach dem Start mit vollem Magen hörten wir diese Worte unseres Kommandanten durchs Mikrophon. Wenig später, als die manubeladene Kampfmaschine über verschneites Land auf See aufsetzt, fährt der Oberleutnant auf uns zu: „Der Teufel ist ein Viehdreher; halt auf und schaut nach den Bägern aus.“ — Das kostet uns ein Lächeln, hätten wir ihm zur Antwort rufen mögen; dieses Jota wurde zum Kampfschrei unserer Gruppe, die seit ihren weltbekannten Angriffsflogen nach Seapa Flow in ununterbrochenem Einsatz gegen England steht!

Dieser Flug bei Tage an die britische Küste ist eine wohlthuende Unterbrechung. Für Augenblicke erschellen die Strahlen der Mittagssonne unsere Kabine, im dunklen Grün tollt unten die Nordsee vorbei. Die dunklen Adler sind im Anmarsch, sie werfen Kinen in die Schiffabstrichstraße des Feindes!

Regen prasselt an die Kabine. Zur Abwechslung steuern wir kurz darauf in Hagel- und Schneeschauer, bis wieder die Wellenbänke die Maschine empfangen. „Diese Wellen vom Dienst“ sind unsere unangenehmsten Wegbegleiter; sie schühen uns vor feindlichen Bägern, deren Angriffe wir nicht unbedingt fürchten, die wir uns aber nach Möglichkeit vom Hals halten wollen.

Das farbenfrohe Bild der schaumgetriebenen See, auf die Sonne und Wellenbänken dunkle Schatten malen, tritt jählich, als die englische Küste in Sicht gemeldet wird. „Dort drüben, die schwere Brandung, das ist die Küste.“

Der Flugzeugführer wechselt den Kurs. Hier entlang führt der Weg der britischen Geleitzüge, in diese Fahrtrinne gehören unsere Minen: Unter Wasser soll den englischen Schiffen Vernichtung drohen!

Achtung! Minen raus! Aus ihrer Verankerung lösen sich zwei schwere Eisenstrecken; aus der Wanne heraus kann ich sie deutlich im Wasser verschwinden sehen. Unser Ausstrag ist durchgehört, wir können heimwärts steuern. Angestrengt schauen wir in alle Richtungen; wir wollen uns nicht vom bösen Feind überraschen lassen, der aus irgendeiner Wellenbank hervorstoßen könnte. Aber nichts ist zu sehen. Bevor wir die Fahrtrinne verlassen, erblinke ich tief unten ein einsames Boot. Mehrere Männer sitzen darin, die mit fröhlichen Rudererschlägen die Rüste zu erreichen suchen. „Nur keine Elke, wir tun euch nichts.“

Vor einer Stunde vielleicht haben sie ihr koltes Schiff verlassen müssen, das von einer deutschen Mine tödliche Treffer erhielt. Nun schwabbert ein einsames Boot mit den letzten Überlebenden auf die britische Küste zu.

Mit höchster Fahrt drängen wir zu unserem Heimathafen, im Tiefflug geht es über eine endlose Straße: Kab., Kab., und Kabelfahrer beleben sie! Der Einsatz hat hingebunden; das fagten wir, als die Kuchelst eintraf: Alle Maschinen vom Feindflug jurüd! Kriegserichter B. Böllschöld.

Hungerkrieg gegen Kinder des Kontinent

Sendungen des französischen Roten Kreuzes das Kanonier verweigert

Buenos Aires, 9. Febr. Die französischen Handelsschiffe „Campana“ und „Formale“, die ebenso wie das von den Engländern gekaperete Schiff „Mendoza“ Arzneien und Lebensmittel für das Rote Kreuz nach dem unbesetzten Frankreich bringen sollten und mit der Ladung bereits begonnen hatten, haben ihre Ausfahrt aufgeschoben, nachdem die englische Bottschaft das Kanonier verweigert hatte.

USA-Kritik am Englandhilfe-Gesetz

„England nicht in der Lage, den Krieg zu gewinnen“

Newport, 8. Febr. Vor dem außerpolitischen Senatsauschuss gab Oberst Lindbergh ein längeres Gutachten zum geplanten Englandhilfe-Gesetz ab. Er erklärte, falls Amerika jemals angegriffen werden sollte, würde die Verantwortung bei denen liegen, die USA-Waffen nach Übersee schickten. Es sei eine erwiesene Tatsache, daß die USA-Luftwaffe in einem jämmerlichen Zustand, die USA-Armee schlecht ausgerüstet sei und daß die USA-Flotte einer neuen Ausrüstung dringend bedürfe. Es widerspreche der USA-Sicherheit, auf einen Sieg Englands zu bauen, weil der Glaube an einen solchen Sieg außerordentlich zweifelhaft sei. Er sei deshalb Gegner des Englandhilfe-Gesetzes, weil es eine Politik gutheißt, die zum Kriegsmißlingen führe und zu einer lässigen Diktatur im eigenen Lande. Er glaube aber nicht, daß die USA-Hilfe die Überlegenheit über Deutschland geben könne. Lindbergh nannte Deutschland „Europas natürliche Luftmacht“. Er glaube auch nicht, daß die amerikanische Luftflotte im Verein mit der britischen von der kleinen Fläche der britischen Inseln aus unter gleichen Bedingungen kämpfen könnte wie die deutsche Luftwaffe, welche zahllose Stützpunkte auf dem ganzen Festland habe. Die Vereinigten Staaten würden überdies benötigt sein, den Ozean mit Flugzeugen, Menschen, Brennstoff und Kriegsmaterial zu überqueren, während ihre Schiffe dauernd feindlichen Bomben und Torpedos ausgesetzt wären.

„Unsere Politik, die wie im Augenblick betreiben“, erklärte Lindbergh, „geht von der Voraussetzung aus, daß England den Krieg gewinnt. Ich persönlich bin der Ansicht, daß England nicht in der Lage ist, den Krieg zu gewinnen. Wenn es ihn nicht gewinnt und wenn unsere Hilfe nicht dazu benützt wird, um einen besseren Frieden für England zu erhalten, als er andernfalls möglich wäre, dann sind wir für die nutzlose Verlängerung des Krieges verantwortlich und insbesondere für das Blutergießen und die Vermögenungen, die in Europa noch weiter angerichtet werden.“

Weiter erklärte Lindbergh, daß zur Zeit des Poteneinfallens die einzige Möglichkeit für England und Frankreich gewesen sei, die Kriegsverlängerung hinauszuschieben, bis ihre eigene Wehrmacht fertig gewesen wäre. Als England und Frankreich Deutsch-

land den Krieg erklärten, war nicht die geringste Aussicht für diese Länder vorhanden, Polen zu helfen. Lindbergh sei damals bereits der Ansicht gewesen, daß der Krieg für England und Frankreich eine Katastrophe sei. „Das ist bei Frankreich bereits der Fall, und ich glaube, daß es für England auch so werden wird.“

Auf eine Frage des Senators Thomas betonte Lindbergh, wenn Frankreich nicht erwartet hätte, daß wir in den Krieg eintraten würden, hätte es nicht auf Hilfe und eventuell Truppen aus den Vereinigten Staaten gerechnet und würde nicht an Deutschland zu einer Zeit, die es für eigene Vorbereitungen benötigte, den Krieg erklärt haben. Seiner, Lindberghs Ansicht nach, hätten auch amerikanische Diplomaten indirekt zum Krieg ermuntert. Ebenfalls habe die Haltung der USA-Presse die Hoffnung auf die USA-Hilfe unterstützt und England ermuntert, den Krieg fortzusetzen.

Das Ziel der Englandhilfe

Offene Worte vor dem Senatsauschuss

Newport, 9. Febr. Vor dem außerpolitischen Ausschuss wies, wie Associated Press meldet, der 23jährige Student der Yale-Universität, Bremer, mit offenen Worten auf die Gefahr des Englandhilfe-Gesetzes und die Methoden hin, mit denen man es in USA durchzusetzen versuche. Bremer, der auch die Zeitschrift „Yale Daily News“ herausgibt, betonte, daß er für jenen Teil der Jugend spreche, der Frieden und die Souveränität Amerikas über die britischen Interessen stelle. Er erklärte, gegen das Englandhilfe-Gesetz zu sein, weil es das Schicksal der ganzen Nation in die Hände eines Mannes lege, dessen letztes politisches Ziel Krieg bedeuten müsse, gleichgültig, ob er das beabsichtige oder nicht. Man sollte einem solchen Mann nicht durch Abtretung von Vollmachten unbegrenzte Gewalt über Leben und Tod einer freien Nation geben. „Jeder Schritt“, so führte Bremer weiter aus, „sollte dem Volk zur freien Entscheidung vorgelegt werden. Das Volk müßte selbst entscheiden, ob es den Krieg wolle oder nicht.“

In einer Aussage vor dem Außenaußen des Senats beschuldigte der bekannte amerikanische Flieger und Pädagoge, Major Williams, die USA-Regierung, die Flotte und das Heer unzulänglich seiner besten Flugzeuge zu besaßen, um England zu helfen. Damit würde es unmöglich gemacht, die USA-Luftwaffe ausreichend aufzubauen. Tatsächlich sei die USA-Luftmacht heute besagenswert unzulänglich. Williams Angriff bezeichnete das Englandhilfe-Gesetz als „Selbstmord der amerikanischen Lebensart“. Auf einer Seite schwäche die Regierung die Schlagkraft der Vereinigten Staaten, andererseits würden Schauerarmeen über die Invasionsgefahr verbreitet und den Europäern und Asiaten in ihre internen Angelegenheiten hineingeredet. Amerika solle das Gerübe über die Unannehmlichkeit des Krieges verbieten und einleiten, daß es Gebiete gäbe, die außerhalb der Kontrolle des USA-Herres und der Flotte ständen. Erst wenn Amerika ausreichend gerüstet sei, sich zu verteidigen, werde er, Williams, die Abgabe von Flugzeugen an fremde Nationen gutheißeln. Er habe dem jetzigen britischen Flugzeugbauminister Beaverbrook vor drei Jahren Einzelheiten über die deutsche Luftwaffe mitgeteilt. Beaverbrook habe damals erwidert, daß man viel zu viel aus den Bombern mache, die die Engländer mit ihrer Flakartillerie aus der Luft blasen würden. (1) Williams erklärte, er habe Beaverbrook darauf erwidert: „Wenn Sie die deutsche Luftwaffe in der gegenwärtigen Stärke mit dem bekämpfen, was Sie haben, kann es Sie das Empire kosten und Sie werden die Niederlage Ihres Lebens erfahren.“

Auf eine Frage des Senators Ager bestätigte Williams ähnlich wie Lindbergh, daß er nicht an einen Sieg Englands glaube.

Dunkle Agitation um die Englandhilfe

Newport, 9. Febr. Um das Englandhilfe-Gesetz möglichst schnell durchzusetzen und dadurch zu den erwünschten Vollmachten zu kommen, ist es Roosevelt und den Männern um ihn anheimelnd darum zu tun, im Senat eine gewisse Panik und Kriegshysterie ausbreiten zu lassen, die jede vernünftige Erwägung erlöschend soll. So glaubt Marineminister Knox die Presse davor warnen zu müssen, den Feinden inner- oder außerhalb der Grenzen Informationen zuzulassen. Ein leichtfertig gesprochenes Satz, so meint Knox, könne zu einem Bombenattentat im Arsenal oder zur Versenkung eines Schlachtschiffes führen. Man müsse unbedingt die Verteilung von Schritten und Flugzeugen geheim halten, weil sie den „möglichen Feinden“ zur Beurteilung der militärischen Lage dienen könnte.

Trotz dieser dunklen Agitation kam auch im Senat die Stimme der Vernunft nicht ganz zum Schweigen. Selbst aus den Reihen derer, die das Gesetz Roosevelts zunächst bedingungslos unterstützten, erwacht eine nicht unbedeutende Minderheit in den Vereinigten Staaten, die sich weigert, die Politik Roosevelts mitzumachen.

U. a. griff der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat Landon vor dem Außenpolitischen Ausschuss das Englandhilfe-Gesetz und den Präsidenten scharf an. Landon lehnte das Gesetz ab und sagte Roosevelt des Versuches an, die Gegner des Gesetzes mundtot machen zu wollen. Die Debatte und Redefreiheit über das Englandhilfe-Gesetz werde durch Regierungpropaganda und Kriegshysterie erstickt. Landon bezeichnete es als Feigheit, durch propagierende Beleidigungen den Ruf des Gegners zu belächeln, um ihn zum Schweigen zu bringen. Es sei leichtfertig, Roosevelts so weit Vollmachten zu gewähren.

Englandhilfegesetz-Vorlage kommt vor den Senat

NYN. New York, 9. Febr. Nach einer Abstimmung, die 260 gegen 165 Stimmen ergab, leitete das Abgeordnetenhaus die England-Hilfegesetz-Vorlage dem Senat zu. Man rechnet mit einer Senatsdebatte von drei bis vier Wochen.

Calval lehnt Vorschlag Betains ab

Gené, 9. Febr. Aus Wien wird gemeldet: Zu den Besprechungen Darlans in Paris wird am Sonntag früh eine Verlautbarung in der Presse veröffentlicht, die besagt, daß Staatschef Marschall Betain Pierre Calval vorgeschlagen habe, als Staatsminister und Mitglied eines Direktionskomitees in die Regierung einzutreten. Pierre Calval hat das Angebot des Marschalls nicht angenommen.

Delirium Tremens in USA-Zeitungen

Abfuhr der „Bramba“ für un sinnige Falschmeldungen New Yorker Blätter

Moskau, 9. Febr. Die „Bramba“ beschäftigt sich in einer satirischen Glosse mit den unsinnigen Falschmeldungen über angebliche Angriffsabsichten der Sowjetunion auf Alaska, welche gewisse amerikanische Zeitungen wie „Newport Herald Tribune“ und „Newport Daily News“ verbreiten. Diese Information der USA-Presse erhält durch die Stellungnahme der „Bramba“ eine spöttische Abfuhr. Nach den „Informationen“ dieser Blätter würde die Sowjetunion in Alaska eindringen, während Japan Mexiko überfälle. Gleichzeitig würden aus Westafrika deutsche Flugzeuge nach Südamerika vorstoßen, zugleich mit deutschen und italienischen Kriegsschiffen.

Die „Bramba“ bemerkt hierzu, daß dieser blühende Unfian offenbar von den mexikanischen Korrespondenten der genannten USA-Blätter im Delirium Tremens ausgedacht worden sei, denn man sei im Stand dazu reichlichen Ausmaßes in den Hofenstreifen von Vera Cruz. Beachtlich sei jedoch, daß diese türkischen Erfindungen sogar auf der Pressekonferenz in Washington in der Außenministerium zur Sprache gekommen seien, wobei der Unterstaatssekretär Welles allen Ernstes darauf hinweisen konnte, daß die Sowjetunion die Sicherheit der Vereinigten Staaten nicht bedrohe.

Wenn im übrigen, so schreibt u. a. die „Bramba“ noch, die amerikanischen Politiker und Journalisten die mexikanischen Sanktionen und die Redaktionen der großen bourgeoisen Zeitungen auf dasselbe politische und kulturelle Niveau stellen wollen, wenn sie auch die Pressekonferenz in Washington auf dieses Niveau ziehen — so ist dies ihre eigene innere Angelegenheit. Es fragt sich, wer davon gewinnt, die Redaktionen der großen Zeitungen oder die Sanktionen in Vera Cruz. Es wird nur schwierig sein, zu verheimlichen, wo die Dinge sich abspielen: halten Banditen und Spione in der Sanktion eine Konferenz über politische Fragen ab, oder laufen die Korrespondenten der Pressekonferenz Schnaps und tanzen Kutarna ...

Einführung der schlesischen Gauleiter

Nede des Stellvertreters des Führers in Breslau

Breslau, 9. Febr. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr fand in der Jahrhunderthalle in Breslau die feierliche Amtseinführung des neuen Gauleiters von Niederschlesien, Karl Hantke, durch den Stellvertreter des Führers statt. Anschließend wurde am Abend der neue Gauleiter von Oberschlesien, Fritz Bracht, in der neuen Gauhauptstadt Ratibomh in sein Amt eingeführt.

Auf der Kundgebung in der Jahrhunderthalle sprach Rudolf Hess dem scheidenden Gauleiter Joseph Wagner als dem letzten Gauleiter Gesamtschlesiens den Dank für die geleistete Arbeit aus. Im Anschluß überreichte er dem Gauleiter Hantke die Ernennungsurkunde des Führers. Der Stellvertreter des Führers wandte sich dann an seine schlesischen Parteigenossen und Parteigenossen als an die Kinder eines Landes, das seit vielen Jahrhunderten deutsch ist, und erinnerte daran, daß gerade in Schlesiens das brutale Unrecht des Versailles Vertrages seinen sichtbarsten und vor der Geschichte unverschiebbaren Ausdruck gefunden habe. Trotz des namenlosen Unrechts, das durch den Raub schlesischer Gebiete begangen worden sei, sei der Führer bereit gewesen, sich mit dem Lande, das diese urdeutschen Gebiete raubte, mit Polen, gütlich zu einigen, damit seinem Volke der Frieden erhalten bleibe.

„Jeder“, so betonte Rudolf Hess, „der zur Umgebung des Führers gehört, kann bezugen, wie sein ganzes Denken und Trachten und Wirken ausgerichtet war auf friedliche Sinne der Kultur und auf die Besserung des Lebens der deutschen Menschen, wie er bedacht war, den sozialen Aufstieg der Massen zu ermöglichen, wie er bedacht war auf den Bau neuer Wohnungen, auf den Bau neuer Werke zur Versorgung der Menschen mit Dingen, die sie sich bisher nicht leisten konnten. Alles konnte der Führer eber brauchen als Krieg, wenn er seine Pläne verwirklichen wollte.“

Die Geschichte wird diejenigen Europa in diesen Krieg zu führen, und die zugleich des Führers Pläne des friedlichen Aufbaues um Jahre hinauschieben. Gebrauchsmarkt werden die, die nach dem Vollenfeldzug die wieder dargebotene Friedenshand des Führers zurückziehen, die nach dem Vollenfeldzug das abermalige Vorkündigungsangebot ausschlagen.

Im Augenblick steht vor allen Deutschen — alles andere überschattend — die Aufgabe und fordernd die gewaltigste Gemeinschaftsaufgabe, die überhaupt drüber ist: Der Krieg — eine Gemeinschaftsaufgabe, die ihre Lösung nur finden kann und finden wird im Sieg.

Die Engländer haben für die Zeitspannen zwischen dem Vollenfeldzug, dem Norwegenfeldzug und dem Vollenfeldzug die Bezeichnung „Pause“ erfunden. Sie nennen also „Pause“ die Zeit, in der gerade kein Gegner durch uns niedergeschlagen wird. Demgemäß ist augenblicklich für sie auch wieder eine Pause — die Pause nämlich, bis sie selbst endgültig drankommen. Sie sind auch durchaus überzeugt davon, daß sich bei uns während dieser Pause allerhand rührt; militärisch, politisch, wirtschaftlich sind Vorbereitungen größten Stils getroffen worden. Diesen Winter stellen sie nicht wie im vergangenen mitleidig lächelnd fest, daß wir unsere Zeit verschlafen. Sie selbst schlafen drüber auch nicht, zumindest den Verantwortlichen raubt der Gedanke, was wohl nach der Pause kommt, den Schlaf.

Die Mehrheit der Engländer empfindet ohnehin den Zu- und der „Pause“ als eine recht zweifelhafte Pause. Eine Pause, in der das Zentrum der Hauptstadt und noch viele Teile darüber hinaus durch schwerste Vergeltungsangriffe in Trümmer gelegt wurden, weite Teile der großen Docksanlagen niederbrannten, Hafen auf Haken die kühnsten Luftangriffe der Geschichte erlebte, tobstarke Kohle- und Lebensmittellager vernichtet wurden — eine solche „Pause“ ist wahrhaftig keine Pause.

Und wie die Flieger sehen unsere U-Boot-Besatzungen sich wieder und wieder ein im stürmischen Winterweiser der Nordsee und des Atlantiks, das Schiff von Eis überzogen, nicht ruhend, bis jedes Boot wieder Dampfer um Dampfer, zehntausende von Tonnen als versenkt heimwärts melben kann, mit Millionen von Kilogramm wertvollsten Materials, das England nicht erreicht. Dabei füllen sie mit diesen Fahrten nur die Pause aus, damit man drüber nicht etwa vernicht, daß die deutschen U-Boote noch da sind, denn, wie der Führer sagte, der U-Boot-Krieg — das, was wir unter U-Boot-Krieg verstehen — beginnt im Frühjahr. Die Schiffe, die versinken, sind sehr viel schneller vernichtet, als daß man neue baut. Die großen Industrieanlagen, die unsere Bomber zerstören, sie können während dieses Krieges überhaupt



nicht wieder aufgebaut werden. Hastenpläne, die Koststofflager und Lebensmittellager, die verbrannten, können nicht wieder ersetzt werden. Arbeitsstunden, die verloren gingen, weil ein Fliegeralarm dem anderen folgte, können nicht wieder aufgeholt werden. Auch die nervenmüde Widerstandskraft — mögen die Engländer mit sich selber prahlen, soviel sie wollen — auch sie wird bestimmt nicht besser.

Das was in dieser „Pause“ geschah, war ein allmähliches, aber festeres und ununterbrochenes Zermürben, ein Zermürben, das die Wirkung ist des heroischen Einjähres einer verhältnismäßig kleinen Zahl tapferster deutscher Soldaten in der Luft, auf dem Meere, im Meer.

Auch die „Pause“ hat für Deutschland gearbeitet, mögen sie mühen lügen, soviel sie wollen, die zu verbergen.

Wir wissen es besser! Sie haben drüben nur einen kleinen Sorgeschmerz bekommen von dem, was nach der „Pause“ geschah. Sie können sicher sein, es ist wirklich nur ein kleiner Fargelama. Und sie wissen es auch: Sie schreiben selbst, daß die größte Kriegsmaschine aller Zeiten zum Entscheidungstypus bereitsteht. Und wir wissen, daß diese Kriegsmaschine bereit wird durch den deutschen Soldaten.

Dieser Soldat hat in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien und Frankreich seine Kampfkraft unter Beweis gestellt. Seine Leistungen im Kriege 1939/40 sind bis heute von keiner modernen Armee der Welt übertroffen; sie reihen sich würdig an die Taten unserer Väter. Jeder Deutsche weiß, daß er in ebenso grenzenlosem Vertrauen auf seine Wehrmacht schauen kann, wie er in grenzenlosem Vertrauen auf den Führer schaut.

In ruhiger Zuversicht steht die deutsche Heimat hinter der gewaltigen Kriegsmaschine, wie nie zuvor bereit, auch ihrerseits alles zu tun, was getan werden kann, den Endsieg zu erringen. Sie kämpft mit ihren Waffen unter Einfluß ihrer ganzen Wehrkraft, ihres Opferwillens und ihrer Hingabe für den Führer, und es ist unser stolzes Wissen, daß die nationalsozialistische Bewegung diesen Geist der Einheit, der Entschlossenheit, der Zuversicht und des Vertrauens in langem und unermüdetem Werten im deutschen Volke gestaltet hat.

Seine Breslauer Rede schloß Rudolf Heß mit den Worten: „Mit gebakter Kraft schreiben wir — die Front des nationalsozialistischen deutschen Heeres und die Heimat der nationalsozialistischen Arbeit — dem Endsieg Adolf Hitlers zu, der letzten wird über der Geschichte der nächsten tausend Jahre anerkannt geliebten Großdeutschen Reiches.“

Erziehung der deutschen Jugend

Ansprachen von Rudolf Heß, Walbur von Schirach und Hermann auf der Reichstagung der NS.

DRS Wien, 8. Febr. Im großen Sitzungssaal des Wiener Rathauses fand in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers die feierliche Eröffnung einer Reichstagung aller Gebietsführer und Obergruppenführer der Hitler-Jugend statt.

Reichsleiter von Schirach gab nach einem Gruß an die Gäste einen ausführlichen Einblick in die Aufgabenstellung dieses Ganges, seine Probleme und seine inneren Geschehnisse, und beschäftigte sich dabei besonders mit Fragen des Wirtschaftslebens. Aus seinen Ausführungen ging das ganze grauenhafte Erbe jener Nachkriegsjahre hervor, in denen diese alte Reichshaupt Wien zum Leben in einem kleinen Zwergstaat verurteilt worden war.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sollte der österreichischen Bevölkerung der NS-Führer im Kriege seine Anerkennung und führte dann u. a. aus:

Die Bewährung der Führerschaft nicht nur der Hitler-Jugend, sondern der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt, war zu erwarten, handelt es sich doch hier um eine Analese. In ihr ist ein Geist zu Hause, der gerade im Kriege seine besonderen Früchte tragen muß. Mut und Tapferkeit sind zum Prinzip erhoben. Der Gemeinschaftsgedanke ist die Basis des Nationalsozialismus, und die Wehrmacht wiederum ist die vollkommenste Zusammenfassung und Organisation der kriegerischen Kraft der Gemeinschaft.

Und noch eines kommt hinzu: Der moderne Krieg kehrt nicht

nur im Zeichen des Hauptentwickeltes Gemeinschaftslebens, sondern doch auch wieder gerade im Zeichen der Leistung der Einzelpersonlichkeit.

Ein Einfluß bei der Wehrmacht entspricht weitgehend den Eigenschaften, die ein Führer der nationalsozialistischen Bewegung mit sich bringt. Es war ja von jeder die Stärke der Bewegung, daß sie neben der Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken, zum Einordnen in die Gesamtheit, zur Disziplin gegenüber der Führung immer wieder in hohem Maße die Persönlichkeit entwickelt hat und sie zum selbständigen Handeln und zur Verantwortungsfreudigkeit erzog.

In der NSDAP, wie in unserer heutigen Wehrmacht ist das das Wirken der Gemeinschaft über den klaren Gehorsam von einst hinausentwickelt worden zum Gehorsam, der auf der Überzeugung fußt.

Von den Führern der Jugend sei, so fuhr Rudolf Heß fort, diese geschichtlich entstandene Disziplin höherer Ordnung zu pflegen, die herauswächst aus einer Vereinigung von Gemeinschaftsgedanken und Persönlichkeitswert.

Ihr habt die jungen Menschen, die euch anvertraut sind, zu Nationalsozialisten zu erziehen. Dazu geht ihr ihnen in ihrer Einstellung zu Volk und Nation nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich eine Uniform. In ihr ist der Gedanke der Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht.

Zugleich ist es aber auch eure Aufgabe, die pflanzenswerten Eigenschaften zu erkennen, die in dem kleinen Jungen oder dem kleinen Mädchen liegt. Diese Eigenschaften sollt ihr fördern, die Begabtheiten der Persönlichkeit in der Jugend sollt ihr hegen. Es ist für jeden Nationalsozialisten klar, daß die Grenze der Entwicklung zur Persönlichkeit dort liegt, wo diese die Gemeinschaftsaufgaben löst; auf die Dauer ist somit auch die Erhaltung und die Entfaltung der Persönlichkeit nicht möglich. Daß an dieser Grenze rückwärts die Einordnung in das Ganze gefördert, ja nötigenfalls erzwungen wird, ist selbstverständlich.

Es sei eine hohe Aufgabe, so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, die der nationalsozialistischen Jugendführung gestellt sei, neben der Gleichrichtung der Jugend Sorge zu tragen, daß das Wertvolle in der Eigenart der Einzelnen erhalten bleibe und zur Entfaltung gebracht werde, und er habe sich besonders gefreut, daß gerade in dieser Beziehung eine klare Weisung der Reichsjugendführung ergangen sei. Denn die NS. müsse eine Gegenwirkung ausüben gegen die Gefahren einer Schablonisierung in der heutigen Zeit.

Die junge Generation müsse auch dahin geführt werden, daß sie bei aller Schnelligkeit des Schaffens, des Handelns und Denkens — „Ausdruck unserer Zeit nicht ununterbrochen der Fall die — unterlege. Sie müsse die Kraft haben, sich dazwischen aus der Erholung wirklicher Beschaulichkeit und Befinnung hinzugeben, die umso leichter dann das Durchhalten im Tempo des Alltages ermögliche.

„Solche innere Ruhe und Befinnung“, schloß Rudolf Heß seine Ansprache, „erhöht auch die Fähigkeit der Menschen wieder, sowohl das Große der Zeitpanne eigenen Erlebens zu erkennen, als auch besonders höhere Leistungen hervorzubringen. Dies trifft vor allem zu für die Werte, die aus dem Unterbewußtsein gestaltet werden auf dem Gebiet der Musik, der Dichtung, der bildenden Kunst.“

Aus einem solchen Eigenleben gestaltet sich dann umso mehr die Ehrfurcht vor allem Schönen und über den Alltag Hinausreichenden. Diese Ehrfurcht zu hegen, ist auch eine Erziehungsaufgabe an der Jugend. Darin liegt nicht zuletzt insofern die Ehrfurcht vor der Nation und vor den Leistungen aller der Großen, die sie herorgebracht hat im Laufe ihrer tausendjährigen Geschichte.“

Reichsjugendführer Hermann vermittelte den Gebietsführern und Obergruppenführern die Anweisungen für die Arbeit des kommenden Jahres. Diese Arbeit gilt im besonderen dem Aufbau der neuen Gebiete. Sie sieht die Abstellung bester Führungskräfte des Reiches, einen stärkeren Einsatz des Landdienstes der NS. im Osten, den Wiedereinsatz bei den Umsiedelern, die Schaffung von Lehrlingsheimen im Protektorat, die Entsendung

von Musikzügen, Spielchoren und Fahrtengruppen, sowie die Verlagerung großer Reichsveranstaltungen in die neuen Gebiete vor.

Mit dem Gruß an den Führer schloß der erste Tag dieser Reichstagung der Hitler-Jugend in Wien.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bereidigung der SA-Standarte 52. Am Sonntag vormittag fand in Prag auf dem Altstädter Ring die feierliche Bereidigung der Prager SA-Standarte 52 und die Uebergabe der Sturmfaunen statt.

Deutsche Buchausstellung in Barcelona. Im Gebäude der Universität Barcelona wurde die deutsche Buchausstellung offiziell eröffnet. Die Zeitungen berichten ausführlich über die eindrucksvolle Darstellung deutschen geistigen Schaffens inmitten des Krieges. Rund 3000 Bücher aus den Veröffentlichungen der letzten Jahre aus den Gebieten deutscher Dichtkunst, deutscher Wissenschaft und Technik, der Politik, Nachrichtenmagazine und des Erziehungswezens konnten ausgestellt werden.

Künstler vor Soldaten im Generalgouvernement. Im Rahmen der Truppenbetreuung ist in diesen Tagen auf Veranlassung des Reichspropagandaministeriums eine Frontbühne unter Leitung des Intendanten F. W. Kabelle in das Generalgouvernement abgereist.

Kanadisches Flugzeug abgegründ. Ein Verkehrsflugzeug der Transcanada Airlines stürzte Associated Press zufolge in der Nähe von Armstrong (Manitoba) ab. Neun Passagiere und drei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Deutsche Ausstellung in Madrid. Im Madrider Kristall-Palast wurde die große Ausstellung für Segelflug und Flugzeugmodellbau eröffnet, die ausschließlich deutsches Gerät zeigt, das das Reichsluftfahrtministerium und der Aeroclub von Deutschland dem spanischen Luftfahrtministerium und der Hitler-Jugend in Spanien zur Verfügung stellen. Einleitend ergriff Reichsleiter von Schirach das Wort und überreichte im Namen des Reichsluftfahrtministeriums und des Aeroclubs von Deutschland das Segelfluggerät, das für die spanische Jugend bestimmt ist, an den spanischen Luftfahrtminister. Der spanische Luftfahrtminister Bigon betonte, daß Spanien darin einen neuen Beweis der unverbrüchlichen deutschen Freundschaft sehe. Besonders freute sich der Minister darüber, daß die spanische Jugend nun Gelegenheit habe, in die Fußstapfen der deutschen Jugend zu treten und daß durch das gemeinsame Arbeiten deutscher und spanischer Jungen in der Werkstatt die Freundschaft zwischen den jungen Menschen der beiden Nationen gefördert wird. Der Landesgruppenleiter der NSDAP, Thomsen, teilte gleichzeitig mit, daß die NSDAP, Landesgruppe Spanien, zwei wertvolle Silberpokale für die zwei besten Leistungen, die in Spanien von deutschen oder spanischen Segelfliegern erreicht werden, gestiftet hat.

Italienische Grenzschutzstreife durch Lavine verschüttet. Eine Lavine, die vom Gipfel des Monte Bogatin bei Tolmein im Alpengebiet von Görz niederging, verschüttete eine Streife von italienischen Grenzschutzsoldaten. Der die Streife anführende Offizier und acht Mann wurden getötet. Weitere elf Soldaten wurden mit Erfrierungen aufgefunden.

Gefängnis für englischen Spion. Das Sondergericht in Kobe verurteilte den in Kobe (Japan) ansässigen Engländer Vincent Peters wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß Peters, der im Weltkrieg Marineoffizier war, im Dezember 1938 vom britischen Geheimdienst den Auftrag erhielt, in japanischen Werften den Schiffsbau auszuspionieren.

Nichtangriffspakt Chile-Peru. In Lima wurde ein Nichtangriffspakt sowie ein Wirtschaftsabkommen zwischen Chile und Peru unterzeichnet. Durch dieses Abkommen werden die seit einigen Jahren zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaftsbeziehungen vertieft und erweitert.

Das Recht der Jugend

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

Ueber-Zedlitz-Patz. Drei Quellen-Verlag, Kössingbrück (Bez. Dresden)

49) Zum ersten Male hatte sie über die Jahre nachgedacht, die sie und Martin trennten. Als sie noch allein gewesen waren, hatte sie diesen Altersunterschied nie empfunden. Was bedeuteten zehn Jahre, wenn Mann und Weib sich liebten?

O ja, sie liebte Martin, wie nur eine Frau lieben konnte, die schon auf der Schwelle nahenden Alters stand und leidenschaftlich gewillt war, den letzten Rest geschenkten Glückes bis zur Reize auszunutzen.

Sie liebte. Aber liebte auch Martin sie noch?

Nach? — Mit einem Male hatte sie klar gefühlt, daß seine Liebe eine andere war, die weder warb, noch ungeduldig nach Erfüllung drängte, die wohl voller Güte ihre Jährlückheiten duldete, sie aber selten oder nur verhalten erwiderte.

In plötzlich aufbrechender Scham hatte Anna erkannt, daß sie selber es gewesen war, die, als das entscheidende und bindende Wort fiel, sich den Mann genommen hatte, den sie begehrte.

Sie hatte geworben, nicht er. Sie hatte sich ein Glück erzwungen, ohne zu fragen, ob es auch Martins Glück sei, und die Beschämung dieser harten, erkennenden Stunde hatte sie lange gequält. Seitdem war sie stiller und verschlossener geworden. Das Schuldgefühl gegen den geliebten Mann hatte ihr den Stolz und die Würde ihres reifen Frauentums zurückgegeben.

Martin bemerkte die Veränderung, und wie zu Anfang ihrer Freundschaft fühlte er sich wieder stärker zu

Anna hingezogen. Hin und her rief ihn sein Herz. Solange die eine der beiden Frauen auf ihrem Recht bestand und gefordert hatte, war es leichter gewesen, sich der anderen, der still Verzichtenden, zuzuwenden.

Jetzt forderte auch Anna nicht mehr. Sie hatte ihr leidenschaftlich begehrendes Herz zurückgenommen und wartete. Für jeden warmen Blick, für jedes gute und liebevolle Wort war sie dankbar, aber sie verschwendete sich nicht mehr in einer Jährlückheit, die ihm allmählich zur Pein geworden war.

Was diesen Wandel in ihrem Wesen bewirkt haben mochte, wußte er nicht, und er scheute sich, Anna danach zu fragen. Er fühlte sich erleichtert und zugleich beschwert.

Welche Gedanken kreisten hinter dieser schönen, hochgewölbten Stirn? Warum blickten die Augen zuweilen so ernst und verlassen, und warum ruhten sie manchmal lange und forschend auf dem jungen Antlitz Reginas?

Es waren die Fragen, die niemand beantwortete, weil keiner den Mut besaß, sie laut werden zu lassen.

Gut war's, daß die Arbeit sie immer wieder herausriß, sie unter einen freien und hohen Himmel stellte und ihre Kräfte bis zur Erschöpfung anspannte.

Das erste Heu lag trocken in der Tenne, und mit vollen, schwappenden Jauchefässern besuhr der Lenz die abgeernteten Wiesen, damit sie wieder Kraft zu neuem Wachstum empfangen. Die Ven' und Regina pflückten im Garten die reifen Beeren von den Sträuchern während Anna in der Küche unzählige Gläser mit roter Marmelade und ganze Batterien von Fleisch mit Fruchtstücken aus den brodelnden Töpfen am Herd füllte.

Eines Abends, der Tag war schwül und gewitterdrohend gemessen, ging Martin früher heim, um noch vor Ausbruch des Wetters trocken nach Hause zu kommen. Anna begleitete ihn dieses Mal nicht, sie war müde und wollte sich zeitig zu Bett legen.

„Und du, Regina?“ fragte sie, ehe sie die Treppe hinaufging.

„Ich lege mich noch eine Weile drauhen auf die Hausbank, Tante. In meiner Kammer ist es so heiß, daß ich doch nicht schlafen könnte.“

Auch in Annas Zimmer war die Luft dumpf und drückend. Der Himmel im Westen war schwarz, und von Osten schob sich eine Wolke hoch, drohend wie eine Bärenpranke. Glühender Atem lag über dem Land.

Anna entkleidete sich. Heiß war ihr Körper, und wie ein Eisenring ergate ihr die beklemmende Spannung der Luft die Brust ein.

Sie fand keine Ruhe im Bett. Nachdem sie sich eine halbe Stunde vergeblich mit der fiebernden Unrast in ihren Gliedern gequält hatte, stand sie auf und trat auf die Altane hinaus.

Wetterleuchten zuckte über den Horizont. Dumpf großte es in den Bergen.

Ob Regina immer noch drauhen ist?

Die Bank stand auf der Südseite, und Anna umschritt die rings um das Haus laufende Altane. Als sie sich über die Brüstung beugte und rufen wollte, hörte sie leise Stimmen. Sie konnte nicht verstehen, was sie sprachen, und lauschte aufmerkamer.

Jetzt drang stoßendes, schluchzendes Weinen zu ihr herauf. Eine Männerstimme mischte sich beruhigend dazwischen, und dann hörte Anna einen Namen, der wie tagheller Blüß Dunkel und Ungewißheit zerriff.

„Gini“, hatte der Mann geflucht, und es war Martins Stimme, die noch immer sprach: Weich, tröstend und beschwörend.

Wäre noch eine Unklarheit in Anna gewesen, so wurde sie ihr durch des Mädchens Worte genommen:

„Warum mühte ich herkommen und dich wiederfinden, Marti? Laß mich doch gehen... warum soll ich hierbleiben und zusehen, wie ihr... ach, Marti, laßt du denn die Tante?“

Schweigen.

— Anna totat.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Februar 1941

Verdunkelungszeit: 10. Februar von 18.31 bis 8.42

Wohndienstplan der Winterjahre vom 9. 2. — 16. 2. 1941

Wohndienstplan: Sozialismus heißt: Ich glaube an die Arbeit!

DDR-Beitrag „Glaube und Schönheit“ Gruppe 27401. Am Freitag, 14. 2. Fr., abends im Parteihelm. Anwesen 21.15 Uhr. DDR-Gruppe 27401. Am Montag 20 Uhr im Parteihelm Heimabend.

Winterjahre Gef. 27401. Am Donnerstag um 20.15 Uhr in Uniform am Parteihelm. Heimabend.

Gangochsenverkauf. Obwohl in der amtlichen Bekanntmachung über die Aufhebung der Meldepflicht beim Verkauf von Kuppelrindern vom 12. Okt. 1941 ausdrücklich hervorgehoben ist, daß für Verkäufe von Gangochsen die Meldepflicht bestehen bleibt, mehren sich die Fälle, in denen diese Verkäufe der Preisbehörde nicht angezeigt werden. Es wird deshalb nochmals auf die Meldepflicht beim Verkauf von Gangochsen hingewiesen. Die Meldepflicht ist eine dem Preisbehörden dienende Maßnahme. Die Unterlassung der Meldung wird daher nach der Preisrechtsverordnung durch Verhängung von Ordnungsstrafen unmissverständlich gerügt.

Bad Liebenzell, 8. Febr. (Umsiedler aus dem Ausland) In mehreren Transporten trafen in den letzten Tagen etwa 300 Umsiedler aus dem Ausland in Bad Liebenzell ein, wo sie in einem Lager solange untergebracht werden, bis sie endgültig in ihrer neuen Heimat angefaßt werden können. SS und SDW begrüßen die deutschen Vorkämpfer mit freudigem Empfang, während politische Leiter, Fremdenpolizei und das Deutsche Rote Kreuz herzlich zugriffen. Auf dem Empfangsabend, der im feierlich geschmückten Lageraal stattfand, begrüßte Kreisleiter Wurster, Gaim, die Rückwanderer im Namen der Partei und Bürgermeister Klepfer im Namen der Stadt und ihrer Einwohner. Der Kreisleiter versprach ihnen, daß alles getan werde, um ihr Los so leicht wie möglich zu machen, bis sie nach dem Befehl des Führers, dessen Ruf sie so freudig folgten, endgültig angefaßt werden. Bewogen hiervon dankte der Obmann der Rückwanderer für die ihnen nach ihrer Ansicht so überreich zukommende Betreuung. Freundschaftliche Liebes- und Vorträge schlossen zwischen SDW und Rückwandererjugend rasch ein Band herzlicher Kameradschaft. Donnerstag nachmittag kam überaus schön propagandalesetter Maurer, Stuttgart, in das Lager. Er überbrachte die Grüße des Gaulführers und Reichsstatthalters Murr. — Ein weiteres Lager für Ausländer-Deutsche wird demnächst in Wildberg mit Umsiedlern belegt.

Freudenstadt, 8. Febr. (Vandalenstreich) Auf dem Rathausplatz ereignete sich am 5. Februar bei der Aufräumarbeiten ein Verkehrsunfall. In dem Augenblick, als ein Personenkraftwagen die Straße passierte, fuhr ein Langholzstamm, der sich beim Herablassen auf die Straße zum Abwurfplatz aus seiner Drahtschlinge erwartungsgemäß löste, auf das Auto auf und beschädigte die Fahrerhaube nicht unerheblich. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Grünhaußen, Kr. Calw. (Töblich verunglückt) Am Donnerstag nachmittag fuhr in der Hindenburgstraße ein aus einer abschüssigen Seitenstraße kommendes kleines Fahrzeug, auf dem sich drei Kinder vergnügten, in einen Lastkraftwagen hinein. Ein siebenjähriger Junge wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurz danach starb. Ein im gleichen Alter lebendes Mädchen erlitt schwere Verletzungen, während das dritte Kind mit dem Schrecken davonkam.

Herb a. K. (Zwei Lebensretterinnen.) Die beiden 4 bis 5 Jahre alten Kinder Hans Brösamle und Hannelore Schwegler, die sich am Refektorium mit einem kleinen Fahrzeug vergnügten, verloren die Herrschaft über dieses und wurden vom Wasser fortgerissen. Frau Maria Knecht und ihre Tochter Olga, ein SDW-Mädchen, sprangen mit den Kleibern in das kalte Wasser und es gelang ihnen, die dem Ertrinken nahen Kinder zu bergen.

Balingen. (Werkzeug zum „Bankerbaun“.) Einige Burshen aus Gröningen beschloßen im November 1940, einen „Banker“ nach militärischem Muster zu bauen. Das Werkzeug hierzu verfaßten sie sich, indem sie auf erdverarbeitete Weise in zwei Schuppen einbrachten. Da die verwendeten Gegenstände den Eigentümern zurückgelassen wurden, kamen die allzu spieleifrigen Burshen glimpflich davon. Der eine wurde zu einer Jugendarbeitsstrafe von drei Wochen, der andere zu zwei Wochen verurteilt, der dritte freigesprochen.

Kingschnait, Kr. Biberach. (Im Tode vereint.) In Kingschnait ereignete sich der traurige Fall, daß ein Ehepaar an ein und demselben Tage starb. Der 72 Jahre alte Maurermeister Alois Frick, der trotz seines Alters jeden Tag arbeiten konnte, starb unerwartet am Donnerstag. Noch am gleichen Tage, abends, folgte ihm seine schon seit längerer Zeit tranklinke, 74 Jahre alte Frau Rosa, geb. Miller, im Tode nach.

Waldbach, Kr. Ravensburg. (Von Schrapnellkugel befreit.) Stadttagelöhner Philipp Zimpel wurde im Weltkrieg im Jahre 1917 durch eine Schrapnellkugel verwundet, die in das linke Schulterblatt eingedrungen war und nicht entfernt werden konnte. In dieser Zeit ist das Geschloß bis in die Gefäßgegend gewandert. Erst in diesen Tagen verursachte die Kugel dem Mann Schmerzen, so daß sie nunmehr auf operativem Wege entfernt werden mußte.

Mannheim. (Ein Volkschädling.) Der 65 Jahre alte Johann Keller aus Rastingen, wohnhaft in Brödingen bei Forstheim, wurde vom Sondergericht Mannheim auf Grund des § 2 der Verordnung gegen Volkschädlinge wegen Verbrechen bei Fliegergefahr zu 14 Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Keller benutzte eines Nachts „die gute Gelegenheit“, wertvolle Vorräte in rauhen Mengen zu fressen und sie, wie er selber zugab, „ungelesen“ in die Werkstätten zu schleppen.

Strasbourg. (Kranzniederlegung am Grabe von Karl Roos.) Wie am 9. November, so fand auch am Freitag wieder eine Ehrenwache, bestehend aus 114 französischen SA, SS- und SA-Abteilungen und der Wehrmacht an dem Grabe von Karl Roos in Champignelles bei Ranzig. Mit den Familienange-

hörigen waren auch seine politischen Freunde, die mit ihm gekämpft und gelitten haben, erschienen. In Vertretung des Gauleiters legte der Generalreferent beim Chef der Flakverwaltung im Elsaß, Major Dr. Kraß, einen Kranz mit den Schleifen des Reiches nieder. In einer kurzen Ansprache gedachte er dabei des treuen Mannes, dem auch das deutsche Volk die Treue halten wird. Nicht mehr lange werden die sterblichen Überreste von Karl Roos in der fremden Erde, weit von seinem geliebten Strasbourg und Elsaß ruhen. Zur Zeit werden schon die Vorbereitungen getroffen, um ihn in die Heimat, für die er sein Leben hingegenben hat, zurückzuführen und ihm im deutschen Strasbourg eine würdige letzte Ruhestätte zu schaffen.

Strasbourg. (Schwerer Unfall.) Am Bahnhof Dorsheim durchfuhr der Lenker eines Personenautos die geschlossene Bahnstraße. Das Auto wurde von der Lokomotive eines die Straße passierenden Zuges erfasst und vollkommen zerschmettert. Der Wagen geriet in Brand und der Insasse konnte sich nicht mehr rechtzeitig aus den Trümmern befreien. In vollkommen verbranntem Zustande konnte später die Leiche geborgen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Man beleidigt nicht ungekräft

Kottweil. Wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung wurde der in Oberndorf a. N. wohnhafte Martin Schulz von der Kottweller Straßammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich seit einer Reihe von Jahren gegenüber dem Bürgermeister Fröh von Oberndorf Beleidigungen in schriftlicher und auch mündlicher Form zuschulden kommen lassen, die völlig grundlos waren.

Nordversuch an einem Gendarmeriebeamten

Kempten. Das Sondergericht München, das in Kempten tagte, verurteilte den 19jährigen Anton Grambschler, der bei einem Bauern in Marktriedel beschäftigt war wegen Nordversuches zu 6 Jahren Zuchthaus. Grambschler unterhielt mit einer Polin ein Liebesverhältnis und sollte deswegen auf der Gendarmeriestation in Markt Rottenbach vernommen werden. Auf dem Transport dorthin richtete er gegen den ihn begleitenden Gendarmerie-Daunwahrmeister Köhler eine Schusswaffe. Der Schuß ging aber glücklicherweise nicht los, weil Grambschler die Pistole nicht handhaben konnte.

Buntes Allerlei

Der General und seine Gebirgsjäger

Zwei wahre Karrikaturlenken um General Dietl

KSK. Drei Gebirgsjäger, die auf einem Kollwagen der Erzbahn Proviant in die Stellung bringen, holen einen andern ein, der mit einem schweren Kufsaß zwischen den Schienen dahinmarschiert, als hätte er die ganze Erzbahn für sich allein gepachtet.

„Geh...! Du Hallawahl, demischer...! Gehst ab! vom Gleis!“ Schrien sie. Doch es verächtlich ihnen das Wort, als der Angerufene sich umdreht. Der General selbst ist es.

„Gewürzt stehen sie kraam und suchen nach einer Entschuldigung. Der General Dietl läßt es nicht dazu kommen...“

„Recht hab's g'habt! Die Bahn ist net zum Spazierengehen da!“

Das löst ihren Vorn. Sie bitten, der Herr General möge seinen Kufsaß auf den Kollwagen legen. Nach einigem Widerstreben tut er es.

Doch anstatt nebenher zu gehen, legt Dietl nun selbst Hand an den Kollwagen und schiebt stetig mit. Den Protest seiner Männer tut er mit den Worten ab: „Wenn ich schon meinen Kufsaß auflegen muß, werd' ich wohl auch mit anschieben dürfen!“

General Dietl kommt auf den Schiern in ein abgelagertes Holzhaus, das einem Zug Gebirgsjäger als Unterkunft dient. „Wie geht's euch?“

„Gut, Herr General!“

„Habt's eine Zigaretten für mich?“

„Natürlich, Herr General!“

Zehn, fünfzehn, zwanzig Hände mit Zigaretten strecken sich ihm entgegen. Jeder ist bereit, seine letzte Zigarette herzugeben.

Mit einem Blick überfährt der General die, die bei diesem edlen Wettstreit nicht mitspielen können, weil ihre Dosen leer sind. Dann winkt er den andern ab und entnimmt den Taschen seiner Uniformhose einige Zigarettenpackungen. „Hab' nur wissen wollen, wer von euch nig mehr zum Rauchen hat. Sol' Teufel euch das!“ Kriegsbefehlshaber Steininger. (BR.)

Sport und Spiel

Riders übernimmt die Führung

Im Kampf um die württ. Verzehnjährermeisterschaft im Fußball stiegen von den sechs angelegten Teams zwei aus. Die wichtigste Begegnung in Ulm zwischen dem derzeitigen Tabellenführer VfL Stuttgart und dem SVV Ulm brachte durch den Punktverlust des VfL eine Veränderung in der Tabellenführung. Die Stuttgarter Riders gewannen ihren Kampf in Feuerbach klar mit 0:4 Toren und haben sich dadurch wieder an die Tabellen Spitze gesetzt vor dem punktgleichen VfL Stuttgart, der allerdings ein weniger günstiges Torverhältnis aufzuweisen hat. Der Stuttgarter Sportclub mußte seinen dritten Tabellenplatz an die Stuttgarter Sportfreunde abtreten. Beide Mannschaften lieferten sich ein erbittertes Gefecht in Degerloch, das die „Freunde“ nach einem torreichen Verlauf mit 5:1 glücklicherweise für sich entschieden. Den erwarteten Ausgang nahm der Kampf in Bad Cannstatt zwischen der SpVgg. Bad Cannstatt und Union Bödingen. Bödingen gelang ein verdienter 1:2-Erfolg. Die beiden Spiele VfL Ulm gegen SpVgg. Untertürkheim und Sportfreunde Eßlingen gegen TSG 46 Ulm wurden auf einen späteren Termin verschoben.

Stuttgart gewinnt Rad-Städtekampf

Das Amateur-Radrennen in der Stuttgarter Stadthalle brachte vor etwa 4000 Zuschauern auf der ganzen Linie guten Sport. Im Mittelpunkt des Renntages stand das 300-Kunden-Massensprintrennen, das ganz im Zeichen der Ueberlegenheit der Nürnberger Straßenfahrer Kessler-Kitschinger stand, die im Verlauf des Rennens das ganze Feld überundeten und jederzeit sicher vor den ebenfalls gut fahrenden Stuttgarter Kurz-Kurz und den Feuerbachern Schwarz-Hausellen festlagen. Schertle-Hömann gaben vorzeitig auf. Eine höhere Serie für Stuttgart wurde der Städtekampf, der aus Fliedgerrennen, Rundzeitfahren, Punktefahren und Verfolgungsrennen bestand, in allen Wettbewerben festigte die Stuttgarter Kimmig-Schertle ganz klar. Im Zeitfahren fuhr deutscher Meister Schertle mit 10 Sekunden die beste Zeit des Tages. Bei dem Punktefahren festigte Schertle ebenfalls überlegen mit 18 Punkten vor seinem Landsmann Kimmig mit 15 Punkten. Den ersten Fliedgerlauf gewann Kessler-Köln und im zweiten Lauf war Schertle-Stuttgart siegreich. Das Verfolgungsrennen über 20 Runden gewann Stuttgart mit 20 Minuten, 20 Meter zurück, und Köln, das nach zehn Runden von Stuttgart eingeholt wurde. Die Nichtbeteiligten am Städtekampf bestritten ein Auscheidungsfahren, das der Feuerbacher Schwarz vor seinen Landsleuten Otto und Friedrich Vedeter gewinnen konnte. Im Jugendrennen festigte im Auscheidungsfahren Willi Nagel-Karlsruhe und im Punktefahren der Jugendklasse 1 festigte Edmund Nagel-Karlsruhe mit 15 Punkten vor Fauser-Feuerbach.

Schweden gewinnt den Regel-Länderkampf Deutschland mit 5752:5661 geschlagen

Nach vierjähriger Fahrt trafen unter Führung des Präsidenten des schwedischen Regelverbandes Hans Berger die schwedischen Gäste am Sonntag früh in der schwäbischen Landeshauptstadt ein. Am Nachmittag fand im feierlich geschmückten Stuttgarter Regelsporthaus der 9. Länderkampf auf der internationalen Bahn zwischen Schweden und Deutschland statt. Nach dem Einmarsch der beiden Mannschaften, die von den zahlreich erschienenen Zuschauern herzlich begrüßt wurden, hielt der Bundesführer des Deutschen Reglerbundes, Karl Schindl, die Mannschaften herzlich willkommen. Am Schluß seiner Ansprache verlas er ein Telegramm des Reichssportführers. Die Schweden gewannen den Länderkampf im Gesamtergebnis mit 5752 zu 5661 Punkten verdient durch die bessere Mannschaftsleistung. Bester Einzelkämpfer war der Stuttgarter Eggert mit 774 Punkten, der den von der Stadt Stuttgart gestifteten Ehrenpreis gewann, vor dem Schweden B. Eblung mit 757 Punkten. Schon im ersten Durchgang hatten die Schweden eine scharfe Führung von 12 Punkten, den sie aber im zweiten Durchgang auf 141 Punkte ausdehnen konnten. Die Deutschen machten im dritten Durchgang wohl 77 Punkte gut, doch die Schweden bauten ihren einmal erzwungenen Vorsprung auf 91 Punkte aus, so daß den Gästen mit 5752 Punkten der Gesamtsieg zufiel vor Deutschland mit 5661 Punkten. Schweden hatte damit seinen 6. Länderkampf gegen Deutschland gewonnen, während Deutschland bisher nur auf drei Siege kam.

Denkt an die Spende von Büchern und Kleidern

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauh in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Lauh in Altensteig, zurzeit Post. 3 gültig

Für jetzt und später suchen wir eine leistungsfähige

Schreinerei

zur laufenden Lieferung von

Büro-Schreibtischen

Plattengröße 150/75 cm oder 150/78 cm

Angebote erbeten unter Nr. 424 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Photo-Alben

in größter Auswahl und allen Preislagen

Photoedien

empfiehlt die

Buchhandlung Lauh

Altensteig

Neuweiler

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Ehegattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Theurer

geb. Schaible

im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Ehegatte: Friedrich Theurer mit Kindern

Beerdigung Dienstag 14 Uhr

